

DURCHGÄNGIGE SPRACHBILDUNG DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE IM KONTEXT INKLUSIVER SCHULENTWICKLUNG

Über uns

RAA steht für „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“. Die 27 RAA in NRW verstehen interkulturelles Miteinander als Chance für die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen – für die hier geborenen, die hier aufgewachsenen und zugewanderten. Mit diesem Arbeitsansatz entwickeln die RAA Programme, Projekte, Produkte und setzen diese vor Ort in Kooperation mit Partnern um. Die RAA werden gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration sowie vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW und den jeweiligen Kommunen bzw. Kreisen. Die Hauptstelle RAA NRW ist die zentrale Koordinierungs- und Servicestelle für die 27 lokalen RAA in NRW.

FORTBILDUNGSMODULE

Kontakt

Christiane Bainski | Ulrike Trapp | Franz Kaiser Trujillo

Hauptstelle RAA NRW

Tiegelstraße 27, 45141 Essen

Telefon 0201 8328 - 301

www.raa.de

Gefördert vom:

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Regionale Arbeitsstellen
zur Förderung von Kindern
und Jugendlichen
aus Zuwandererfamilien



Vorwort

Vielfalt ist an vielen Schulen in NRW bereits heute zum Normalfall geworden. Hinsichtlich ihrer Erfahrungen, Lebenshintergründe und Identitäten unterscheiden sich nicht nur Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien von solchen ohne Migrationsgeschichte sondern auch untereinander. Dies gilt insbesondere auch für die sprachlichen Voraussetzungen eines erfolgreichen Schulbesuch. Immer mehr Schülerinnen und Schüler erwerben die deutsche Sprache nicht als Muttersprache, bringen dafür jedoch Kenntnisse einer anderen Sprache mit.

Wie kann Schule, wie können Lehrerinnen und Lehrer mit dieser Situation so umgehen, dass alle Kinder optimal gefördert werden?

In engem Austausch mit der Wissenschaft und basierend auf den Erfahrungen des Modellprogramms FÖRMIG (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund), dessen landesweite Koordination zusammen mit dem MSW NRW von der Hauptstelle der RAA geleistet wurde, hat die RAA in den letzten Jahren ein Fortbildungskonzept entwickelt, das versucht, Antworten auf diese Frage zu geben.

Allein seit 2008 hat die RAA auf zentraler Ebene über 200 für die Lehrerausbildung zuständige Seminar- und Fachleitungen im Auftrag des Schulministeriums geschult sowie weitere 300 Pädagoginnen und Pädagogen (Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter, Fachleitungen, Schulkollegien) fortgebildet. Hinzu kommt eine Vielzahl von regionalen Weiterbildungen sowie die fachliche Begleitung von Schulentwicklungsprozessen durch die lokalen RAA.

Unser Angebot richtet sich an alle, die professionell in und mit ihrer Institution / Kommune ein wirksames Konzept inklusiver und durchgängiger Sprachbildung etablieren möchten.

Unser Ansatz geht von folgenden Prämissen aus:

1. Zahlreiche nationale Untersuchungen sowie internationale Vergleichsstudien haben gezeigt, dass das Ziel gleicher Bildungschancen für Kinder aus sozial schwachen und zugewanderten Familien in der Vergangenheit oft verfehlt wurde. Die Herausforderung besteht also darin, alle schulischen Arbeitsbereiche unter der Perspektive gewachsener Heterogenität zu überdenken und angemessene sowie praktikable Möglichkeiten ihrer Berücksichtigung zu entwickeln. Angemessen bedeutet in diesem Kontext, dass es nicht mehr um punktuelle und zusätzliche Fördermaßnahmen gehen kann, sondern dass integrale Konzepte von Personal-, Schul- und Unterrichtsentwicklung benötigt werden, die sicherstellen, dass sowohl alle Lehrkräfte – und nicht nur einige Spezialisten – als auch die Institution Schule insgesamt, vernetzt mit ihrem Umfeld, aktiv beteiligt sind.
2. Entscheidend für den Schulerfolg ist das Erreichen eines möglichst hohen Grades an bildungssprachlicher Kompetenz. Schülerinnen und Schüler müssen Fach- und Sachtexte mit ihren Aufgabenstellungen verstehen und sich mündlich und schriftlich differenziert dazu äußern können. Wer mit Deutsch als Zweitsprache groß wird, benötigt in dieser Hinsicht meist gezielte Unterstützung, die weit über die Einführung einzelner Fachbegriffe hinausgeht. Deshalb müssen Lehrerinnen und Lehrer aller Fächer Kenntnisse darüber erwerben, wie ein sprachsensibler Unterricht gestaltet werden kann, der optimale Bedingungen für den Spracherwerb ermöglicht. Entgegen der Vorstellung, es genüge, Lerner möglichst lange der („gehobenen“) Zielsprache in Originalkontexten auszusetzen („Sprachbad“), spricht vieles dafür, dass ein strukturierter Spracherwerb gerade in Vorbereitung auf schriftliche Leistungen deutlich erfolversprechender ist. Es genügt nicht, allein Regeln und ihre Anwendung in den Mittelpunkt zu stellen. Ausgehend vom European Core Curriculum for Inclusive Academic Language Teaching (EUCC IALT**) und dessen Sprachmodell betrachten wir Sprache und Diskurs unter Einbeziehung ihrer situativen und kulturellen Kontexte, in denen es darum geht, aktiv handelnd Sinn und Bedeutungen zu erzeugen.

3. Sprachlernen findet – wie jedes Lernen – nicht isoliert und rein fachlich statt. Affektiv-emotionale Erfahrungen, Sprachkontakte, aber auch soziale Gegebenheiten und Zugehörigkeiten beeinflussen Motivation und Lernerfolg positiv oder negativ. Dem entsprechend müssen Schulen bemüht sein, ein Klima der Akzeptanz zu schaffen, in dem Wertschätzung der sprachlichen, kulturellen, religiösen und sozialen Vielfalt praktiziert und zum Ausgangspunkt gemeinsamer Lernprozesse genommen wird. Dazu gehört auch, dass individuelle wie strukturelle Diskriminierung thematisiert und vermieden werden müssen. Partizipation und Empowerment der Eltern im Zusammenhang aller Fragen der schulischen Bildung ihrer Kinder erachten wir insgesamt als besonders bedeutsam.
4. Da Sprache unsere Wahrnehmung und Weltsicht prägt, zugleich aber auch wesentlicher Bezugspunkt der eigenen Gruppenzugehörigkeit und Identität(en) ist, bietet die Einbeziehung der Herkunftssprache(n)*** in das Schulprogramm eine gute Möglichkeit, Wertschätzung und Persönlichkeitsstärkung mit motivierender Sprachförderung zu verbinden. Eine systematisch aufeinander bezogene Förderung in der Erst- und Zweitsprache unterstützt nachweislich die Entwicklung der bildungssprachlichen Kompetenz.

Für inklusives bildungssprachliches Lernen und Lehren folgt daraus:

- ▣ **Bildungssprachliche Kompetenz und konzeptionelle Schriftlichkeit sind der Schlüssel zum Schulerfolg.**
- ▣ **Mehrsprachigkeit wird als positive Ressource wahrgenommen und genutzt.**
- ▣ **DaZ ist eine Querschnittsaufgabe. Inklusiver sprachsensibler Unterricht ist Aufgabe aller Fächer.**
- ▣ **Alle Lehrerinnen und Lehrer brauchen ein sprachanalytisches Basiswissen, das sie befähigt, ihren Unterricht sprachsensibel zu planen und durchzuführen.**
- ▣ **Bewusste Steuerung des Sprachlernprozesses ist unverzichtbar für den Lernerfolg.**
- ▣ **Durchgängige Sprachbildung erfordert Koordinierung und Langfristigkeit.**
- ▣ **Interkulturelle Sensibilität der Lehrenden ist Grundlage für eine Anerkennungskultur in der Schule. Inklusive Haltungen gehören als integraler Bestandteil zur professionellen Kompetenz.**

Nachhaltige Wirksamkeit im Sinne der wissenschaftlich und curricular geforderten durchgängigen Sprachbildung lässt sich nur bei Beachtung und Verknüpfung aller genannten Aspekte erzielen, die wir deshalb in unseren Angeboten thematisieren.

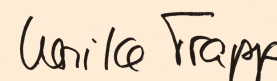
Sie haben die Wahl: Es stehen neun Module zur Verfügung, die wir Ihnen im Folgenden näher darstellen. Sie können diese in verschiedener Weise kombinieren wobei die Module 1-3 stets die Grundlage bilden. Bei der Gewichtung der verschiedenen Punkte stellen wir uns auf Ihren Bedarf ein.

Unser Ziel ist es, ausgehend von der Schulwirklichkeit vor Ort einen Prozess anzustoßen und ggf. zu begleiten, der alle Ebenen der Personal-, Schul- und Unterrichtsentwicklung in den Blick nimmt. Ausgehend von der klaren Orientierung an relevanten Kompetenzen und deren gezieltem Aufbau unterstützen wir Sie gern auch bei der Entwicklung eines tragfähigen Konzepts für Ihre Institution.



Christiane Bainski

Leitung Hauptstelle der RAA NRW



Ulrike Trapp

Beraterin für sprachliche Bildung

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind die immer beide Geschlechter einbeziehenden Formulierungen nicht vereinheitlicht. Auch bei einer neutralen oder männlichen Endung sind daher immer beide Geschlechter angesprochen.

** Inclusive Academic Language Teaching / gemäß EUCIM-TE, Adaption des europäischen Kerncurriculums für inklusive Förderung der Bildungssprache, NRW.

*** Herkunftssprache-Familiensprache-Muttersprache werden synonym gebraucht

MODUL 1

Interkulturelle Sensibilisierung

Zusammenfassung

Neben anderen Faktoren wie etwa dem „kulturellen Kapital“ der Familie hängt der Erfolg des Sprachlernens in der Zweitsprache offenbar nicht nur vom sprachsensiblen und kompetenten Input sowie geeigneten Übungsformen ab, sondern auch von einer möglichst positiven Anmutung der Zielsprache und ihres soziokulturellen Kontextes. Vereinfacht gesagt: Wer das Gefühl hat, in Deutschland im Grunde nicht willkommen zu sein, wird sicher weniger motiviert sein, die deutsche Sprache umfassend zu erlernen. Es geht also nicht allein darum, den Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte auf der sprachlichen Ebene mehr und passendere Angebote zu machen. Zugleich muss als Ziel ins Auge gefasst werden, eine „Kultur der Anerkennung“ an unseren Schulen zu verankern, die hilft, emotionale Belastungen abzubauen und kulturelle und sprachliche Vielfalt als Normalität und Bereicherung zu erfahren.

Eine interkulturelle Schulentwicklung in diesem Sinne hängt in erster Linie von den Lehrerinnen und Lehrern ab. In ihrem täglichen Handeln im Unterricht, auf dem Pausenhof und im Elterngespräch entscheidet sich, ob Schule glaubhaft und authentisch gleiche Chancen für alle verkörpert oder doch eher als Teil diskriminierender gesellschaftlicher Strukturen erscheint.

Deshalb ist eine interkulturelle Sensibilisierung integraler Bestandteil unserer Fortbildungsangebote. Simulationen und aktivierende Methoden ermöglichen den Teilnehmenden eigene Muster und Präferenzen zu reflektieren. Sie erkennen interkulturelle Spannungsfelder im schulischen Kontext und lernen Methoden für eine konstruktive Bearbeitung kennen.

Inhalte

- ▶ **Selbstreflexion: Meine eigene „Kulturbrille“**
- ▶ **Interkulturelle Spannungsfelder:**
 - ▶ Welche Werte soll Erziehung vermitteln?
 - ▶ Kulturelle Orientierungen im Vergleich
 - ▶ Soziale Dimensionen: Diskriminierung
- ▶ **Methoden zum konstruktiven Umgang mit *critical incidents***
- ▶ **Auf dem Weg zu einer „Kultur der Anerkennung“**

Ziele

- ▶ **TN reflektieren ihre eigene kulturelle Prägung.**
- ▶ **TN erarbeiten einen reflektierten Kulturbegriff, setzen sich mit kulturellen Orientierungen auseinander und vergleichen Wertepräferenzen.**
- ▶ **TN erkennen Spannungsfelder im interkulturellen Kontext.**
- ▶ **TN lernen Methoden zur Bearbeitung von *critical incidents* kennen und erproben diese exemplarisch.**
- ▶ **TN erarbeiten Elemente einer schulischen Anerkennungskultur.**

Weiterführende Fragen:

- Wie werden die aktuellen Diskurse zum Thema Integration geführt?
- Wie entstehen und welche Bedeutung haben Stereotypen und Vorurteile?
- Wo und wie wirkt strukturelle Diskriminierung?
- Wie gehen Institutionen mit Rassismus und Diskriminierung in der Bildungsarbeit um?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN wissen um migrationsbedingte Heterogenität, eigene Normalitätserwartungen und strukturelle Diskriminierung

TN halten die Unsicherheiten und Widersprüche der interkulturellen Spannungsfelder aus

TN setzen sich kritisch mit der eigenen Sichtweise auseinander und können sich in das Fühlen und Denken anderer Menschen hineinversetzen.

TN sind offen für neue Erkenntnisse und neue Sichtweisen durch Schülerinnen und Schüler

TN können einen Sachverhalt multiperspektivisch, d.h. aus der Sicht einer Mehrheit und aus der Sicht einer Minderheit betrachten

TN wenden Methoden konstruktiver Konfliktbewältigung an

MODUL 2

Deutsch als Zweite Sprache – Sprachbiographische Prägungen

Zusammenfassung

In diesem Modul sollen die Rahmenbedingungen der beruflichen Praxis sowie die Einstellungen und Haltungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich bereits aufgrund der eigenen Erfahrungen zum Thema herausgebildet haben, Raum finden. Eigene Muster und bereits erprobtes pädagogisches Handeln werden bewusst gemacht und können im Laufe der Fortbildung mit Erkenntnissen und Forderungen aus der Fachwissenschaft verglichen, modifiziert und abgesichert werden.

Inhalte

- ▣ **Standortbestimmung**
 - Die Ausgangslage – bezogen auf das berufliche Umfeld der TN – wird mittels Impulsfragen visualisiert.
- ▣ **„Beliefs“ zum Thema DaZ**
 - Mythen und Glaubensgrundsätze, die sich in der pädagogischen Praxis festgesetzt haben, werden in den Fokus genommen.
- ▣ **Perspektivwechsel Muttersprache (L-1) – Zweitsprache (L-2)**
 - Handelnd erfahren die TN, vor welchen Schwierigkeiten Zweitsprachenerwerber im Fachunterricht stehen.
- ▣ **Deklaratives Wissen über Sprache**
 - Exemplarisch überprüfen die TN ihr Wissen über die Besonderheiten der deutschen Sprache.
 - Das IALT Sprachmodell

Ziele

- ▣ **TN machen sich die eigene Haltung ihrer pädagogischen Ausgangssituation bewusst.**
- ▣ **TN reflektieren wesentliche Prinzipien beim Zweitspracherwerb und erkennen diese als Ausgangsbasis für die zentralen Fortbildungsinhalte.**
- ▣ **TN erkennen linguistisches Wissen als notwendige Voraussetzung für sprachensible Unterrichtsgestaltung.**

Fragen:

Welche Aspekte der eigenen Sprachlernbiografien der TN lassen sich verallgemeinern?

Über welche linguistischen Voraussetzungen für eine sprachensible Unterrichtsführung verfügen die TN?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN wissen um unterschiedliche Haltungen und Überzeugungen zum Thema Zweitspracherwerb

TN sind sich ihres Selbstkonzepts bewusst

TN fühlen sich ein in die Situation von Mehrsprachigen und kennen deren Schwierigkeiten

TN wissen um eigene metasprachliche Kompetenzen

MODUL 3

Basiswissen Deutsch als Zweitsprache

Zusammenfassung

In diesem Modul werden die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse in Vortragsform gebündelt, um sie für die weitere Arbeit mit dem Thema verfügbar zu machen.

Einzelne Inhalte können zielgruppenorientiert vertieft werden.

Inhalte

- ▣ **Demographischer Wandel in NRW**
- ▣ **Spracherwerb und seine Bedingungen**
 - Das IALT Sprachmodell
- ▣ **Zweitspracherwerb**
 - Besonderheiten des frühen und späten Zweitspracherwerbs
 - Spracherwerbsstadien: Ähnliche Erwerbsabfolgen in Erst- und Zweitsprache
 - Verlauf und Merkmale des Zweitspracherwerbs
- ▣ **Charakteristika von Deutsch als Muttersprache (DaM), Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Deutsch als Fremdsprache (DaF)**
- ▣ **Alltagssprache – Bildungssprache – Fachsprache und ihre Unterscheidungsmerkmale**
 - Gesteuerter und ungesteuerter Spracherwerb
- ▣ **Verhältnis von Alltagssprachlicher Kommunikation und Bildungssprache (BICS und CALP nach Cummins, Konzeptionelle Schriftlichkeit)**
- ▣ **Stolpersteine der deutschen Sprache**
 - Textrezeption und Textproduktion im Zusammenhang mit den Stolpersteinen der deutschen Sprache

Ziele

- ▣ **TN gewinnen einen Einblick in die Voraussetzungen des (Zweit-) Spracherwerbs.**
- ▣ **TN erkennen die zentrale Rolle, die bildungssprachliche Fertigkeiten für den Schulerfolg spielen.**
- ▣ **TN reflektieren die Schwierigkeiten beim Erwerb von Deutsch als Zweitsprache.**

Fragen:

Wie verläuft der Zweitspracherwerb?

Welche sprachlichen Kompetenzen brauchen Schülerinnen und Schüler für ihren Schulerfolg?

Wie kann eine effiziente Sprachförderung im Sinne inklusiven Sprachunterrichts gelingen?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN unterscheiden begründet Bedingungen des Erstspracherwerbs von den spezifischen Bedingungen des Zweitspracherwerbs und berücksichtigen diese bei der Planung und Durchführung des Unterrichts

TN kennen die wichtigsten Stolpersteine beim Zweitspracherwerb und vermitteln Strategien mit ihnen umzugehen

TN wissen um den Zusammenhang von Schriftlichkeit und Bildungssprache

MODUL 4

Diagnose und Individuelle Förderung

Zusammenfassung

Fördern kann, wer diagnostizieren gelernt hat. Eine pädagogische Diagnostik, die auf Förderung und nicht auf Selektion angelegt ist, zielt darauf ab, Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen und sozialen Lern- und Entwicklungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen.

Sprachdiagnostische Verfahren haben die Aufgabe, sprachliche Entwicklungen zu dokumentieren und so die Voraussetzungen für eine individualisierte Sprachförderung zu schaffen. Nach Möglichkeit sollen dabei Verfahren gewählt werden, die auch Aufschluss über den Sprachstand der Schülerin und des Schülers in seiner Herkunftssprache geben.

Das Datenmaterial soll den Blick auf das lenken, was die Schülerin / der Schüler bereits kann und welche sprachlichen Aspekte im Rahmen eines „individuellen Entwicklungsplans“ zukünftig zu fördern sind. Diesem Ansatz liegt eine Haltung zugrunde, die Fehler als Lernchance wahrnimmt und den Lernprozess systematisch betrachtet, unterstützt und begleitet.

Die Unterscheidung von Zweitspracherwerbsproblemen und Sprachentwicklungsverzögerung- bzw. -störung ist dann problematisch, wenn nur die Sprachproduktion alleine betrachtet wird, ohne die Berücksichtigung einer Systematik, die auch ein Wissen über Prozesse der Sprachverarbeitung einbezieht. Eine indikatorengestützte Diagnose bei Sprachverzögerungsstörungen schärft den Blick auf den Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler.

Inhalte

▣ Sprachdiagnostische Verfahren

- Niveaubeschreibungen DaZ (FörMig Schleswig-Holstein, FörMig Sachsen) P/Sek I
- Prozessbegleitende Diagnose der Schreibentwicklung (FörMig) Sek I
- Deutsch & PC (Primarstufe)
- Beobachtungen, Sprech- und Schreibproben
- Delfin 4 und Delfin 5 E/P (Elementarbereich / Primarstufe)
- HAVAS 5 E/P
- Tulpenbeet (FörMig) Sek I
- Bumerang (FörMig) Sek I etc.

▣ Diagnose als Voraussetzung für (individualisierte) durchgängige Sprachförderung

▣ Möglichkeiten und Grenzen von Diagnose

▣ Leistungsbewertung und Sprachförderung

▣ Indikatorengestützte Diagnose bei Sprachverzögerungsstörungen

Ziele

- ▣ TN lernen sprachdiagnostische Verfahren kennen und beurteilen.
- ▣ TN erkennen den Zusammenhang zwischen diagnostizieren und fördern.
- ▣ TN trainieren den professionellen Umgang mit einem Verfahren.
- ▣ TN überprüfen das Verfahren auf seine Stärken und Schwächen im Bewusstsein der eigenen Anforderungen.
- ▣ TN erkennen die Notwendigkeit kooperativer Förderanstrengungen aller am Bildungsprozess Beteiligten auf der Grundlage der Messergebnisse und ihrer ressourcenorientierten Bewertung.
- ▣ TN können bei sprachlich nicht altersgemäßen Entwicklungen DaZ Erwerbsprozesse von Sprachentwicklungsverzögerungen/-störungen im Ansatz differenzieren .

Weiterführende Fragen:

Welche der vorgestellten Instrumente tragen den Ansprüchen der geplanten sprachdiagnostischen Verfahren am ehesten Rechnung?

Kann nach der Diagnose eine durchgängige Sprachförderung innerhalb des Systems sichergestellt werden?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN verzichten auf Defizitkorrekturen und fördern die Schülerinnen und Schüler systematisch in ihrer aktuellen Sprachentwicklung

TN nutzen die Resultate der Diagnoseverfahren für eine ressourcenorientierte Förderplanung

TN können die für ihre Schule oder Institution passenden Diagnoseinstrumente auswählen

TN setzen Diagnoseinstrumente bedarfsgerecht ein

TN können Sprachentwicklungsverzögerungen bzw. -störungen erkennen und den Schüler und die Schülerin an eine sprachheilpädagogische Fachkraft vermitteln

MODUL 5

Mehrsprachigkeit

Zusammenfassung

In diesem Modul steht die Mehrsprachigkeit und damit Sprache als Kommunikationsmittel und Kulturträgerin im Zentrum. Menschen vermitteln über Sprache ihre Werte und Normen und zeigen damit auch ihre jeweiligen Zugehörigkeiten. Es gibt gesellschaftlich eine positive Bewertung von in Bildungsgängen erworbener Mehrsprachigkeit, demgegenüber erleben wir eine fehlende Wertschätzung von Mehrsprachigkeit im Kontext von Migration. In der Folge finden viele Kinder in der Schule kaum Möglichkeiten, ihre Erstsprache – zumindest punktuell – einzubringen.

Die sozialisationsbedingten Prägungen beim Erstspracherwerb beeinflussen das gesteuerte Lernen der zweiten Sprache Deutsch in der Schule.

Zukünftig gilt es, Mehrsprachigkeit als Chance zu nutzen.

Perspektivwechsel ermöglichen es, den Blick weg von einer Defizitorientierung hin zu einer Ressourcenwahrnehmung im Umgang mit Mehrsprachigen zu führen.

Inhalte

- ▣ **Zusammenhänge zwischen Migration und Sprachen**
 - Unterschiede in der Bewertung von Sprachen
- ▣ **Herkunftssprache* als Kulturvermittlerin und als Kulturträgerin**
 - Affektive Unterschiede zwischen Herkunftssprache und Zweitsprache
- ▣ **Soziokulturelles Hintergrundwissen über Mehrsprachigkeit**
 - Unter welchen sprachlichen Bedingungen wachsen die meisten Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland auf?
- ▣ **Mehrsprachigkeit als Chance**
 - Von der Defizitorientierung zur Ressourcenperspektive

Ziele

- ▣ **TN reflektieren ihre Grundhaltungen gegenüber der Mehrsprachigkeit.**
- ▣ **TN verstehen die Spracherwerbssituation von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen unter Einbezug ihrer soziokulturellen Situation.**
- ▣ **TN setzen sich mit der Förderung der Literalität aller Schülerinnen und Schüler auseinander.**
- ▣ **TN realisieren, dass die unterschiedlichen Muttersprachen der Schülerinnen und Schüler regelmäßig in Unterrichtsroutinen eingebunden werden müssen als Voraussetzung für eine gelungene (sprachliche) Persönlichkeitsentwicklung.**

Fragen:

Wie kann die Akzeptanz der verschiedenen Herkunftssprachen erhöht werden?

Welche Methoden gibt es, um die verschiedenen Herkunftssprachen produktiv in den Unterricht einzubeziehen?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN nutzen die vielfältigen Ressourcen der Mehrsprachigkeit im Kontext Schule

TN gehen wertschätzend mit den Herkunftssprachen der Mehrsprachigen um

TN arbeiten mit an der Entwicklung eines schulischen Gesamtkonzepts zur Einbeziehung der Herkunftssprachen

TN respektieren und fördern den Gebrauch von Herkunftssprachen im privaten und öffentlichen Raum

MODUL 6

Literacy/Förderung der Literalität

Zusammenfassung

Um kompetent und interessen­geleitet in der Erst- und Zweitsprache zu lesen und zu schreiben, müssen mehrsprachige Kinder und Jugendliche häufig besondere Anstrengungen vollbringen. Aus den internationalen Vergleichsstudien (z.B. PISA, IGLU) lässt sich deutlich ablesen, dass unter den schwachen Leserinnen und Lesern und Schreiberinnen und Schreibern, Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien und Familien mit beschränktem Zugang zur Bildungssprache besonders häufig vertreten sind.

In diesem Modul geht es darum, den Lese- und Schreibprozess, wie er sich bei mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen vollzieht, zu verstehen, und diese Kenntnisse für die Didaktik des Lesens und Schreibens nutzbar zu machen.

Die Lese- und Schreibförderung in der Erst- und Zweitsprache trägt zugleich zur Entwicklung einer literalen Kultur bei, die die Voraussetzungen dafür schafft, mit fach- und bildungssprachlichen Texten erfolgreich umzugehen.

Inhalte

- ▣ Ergebnisse der Leseforschung
- ▣ Stufen der Lese- und Schreibentwicklung
- ▣ Schwierigkeiten beim Lesen
 - Stolpersteine der deutschen Sprache
 - Aufbau von elementaren Lese- und Schreibfertigkeiten
- ▣ Aufbau einer Lese- und Schreibkultur
 - Leitideen zur Textdidaktisierung
 - Lesen in allen Fächern
 - Entwicklung einer Schreibkultur in allen Fächern

Ziele

- ▣ TN erkennen zentrale Herausforderungen und Stolpersteine in der Lese- und Schreibentwicklung von mehrsprachigen Kindern.
- ▣ TN wissen um den Zusammenhang zwischen literaler Bildung und Sozialisations­einflüssen benachteiligter Schülerinnen und Schüler.
- ▣ TN analysieren den Einfluss von frühkindlicher Literacy-Erfahrung (Elternhaus und Elementarerziehung).
- ▣ TN reflektieren die Bedeutung der Förderung von konzeptioneller Schriftlichkeit als Voraussetzung für Bildungserfolg.

Frage:

Wie kann der Weg zum routinierten Lesen und Schreiben für mehrsprachige Kinder und Jugendliche sinnvoll unterstützt werden?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN üben mit ihren Schülerinnen und Schülern über die gesamte Schulzeit hinweg Texte zu dekodieren, entwickeln mit ihnen Lese- und Schreibroutinen und vermitteln Strategien, wie sie zielgerichtet mit Texten umgehen können

TN initiieren, dass in ihren Klassen viel gelesen und geschrieben wird

TN wenden Methoden der Leseförderung, der Schreibförderung und des Wortschatzaufbaus an

TN unterstützen die Eltern bei der Literalitätsförderung ihrer Kinder

TN sichern für ihre Schülerinnen und Schüler den Zugang zu Lesemedien (Computer, Internet, Bibliothek)

MODUL 7

Durchgängige Sprachbildung Handlungsfeld Unterrichtsentwicklung

Zusammenfassung

In diesem Modul geht es um Möglichkeiten einer Unterrichtsentwicklung, die Lehrerinnen und Lehrer befähigt, den Unterricht in ihren Fächern sprachbewusst zu planen und durchzuführen. Die Verbindung von Sprach- und Sachlernen steht dabei im Mittelpunkt.

Ausgehend von Qualitätsmerkmalen Durchgängiger Sprachbildung (in Auswertung des Modellprogramms nach FörMig und den Kompetenzanforderungen des IALT) werden handlungsorientiert Verfahren und Methoden zur Unterrichtsplanung und -umsetzung sowohl für die Primarstufe als auch für die Sekundarstufe I vorgestellt und exemplarisch erprobt.

Inhalte

- ▶ **Durchgängige Sprachbildung als Unterrichtsprinzip:**
Jede Unterrichtsplanung und -durchführung berücksichtigt die sprachliche Dimension über die Jahre und über die Fächer hinweg
 - ▶ Qualitätsmerkmale für den Unterricht (FörMig)
- ▶ **Fehler als Lernchance**
 - ▶ Grammatik als Rezeptions- und Produktionshilfe
- ▶ **Sprachsensible Gestaltung von (Fach-)Unterricht**
 - ▶ Scaffolding
 - ▶ Methodentraining
 - ▶ Godd practice Scaffolding:
Film: Eine Pfütze am Himmel heißt nicht Pfütze,
Sprachbildung im Sachunterricht der Grundschule
 - ▶ Spielen mit Sprache
etc.
- ▶ **Sprachbewusste Unterrichtsentwicklung**
 - ▶ Kennenlernen der Planungsfeld-Methode
 - ▶ Entwicklung eines eigenen Planungsfelds

Ziele

- ▶ TN erkennen die Notwendigkeit von integriertem Sprach- und Fachlernen.
- ▶ TN vertiefen ihre Kenntnisse der wesentlichen „Stolpersteine“ der deutschen Sprache bei der Rezeption und Produktion von (Fach-) Texten.
- ▶ TN lernen Scaffolding als Methode des sprachsensiblen (Fach-) Unterrichts kennen.
- ▶ TN experimentieren mit Unterrichtsmethoden für sprachsensiblen Fachunterricht.
- ▶ TN konzipieren Unterrichtsentwürfe anhand sprachlicher Register.

Weiterführende Fragen:

- Welche Didaktik und Methodik ist für die eigene Institution besonders geeignet?
- Wie lässt sich sprachsensibler Regelunterricht gestalten?
- Wie ist das Verhältnis von additiver und integrativer Förderung?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN überprüfen und ergänzen ihren Unterricht anhand der Qualitätsmerkmale

TN nutzen die geschriebene Sprache als Unterstützung für regelgeleitetes Sprachlernen

TN planen (Fach-) Unterricht sprachbewusst

TN bieten im Fachunterricht auf dem Weg von einer kontextbezogenen zur kontextfreien Äußerung sprachliche Mittel an

TN erkennen Dialogische Fehleranalyse zur Findung der inneren Regelbildung

TN verinnerlichen die Prinzipien der durchgängigen Sprachbildung in ihrer professionellen Rolle als Pädagogin und Pädagoge

MODUL 8

Deutsch als Zweitsprache in der Förderung von Seiteneinsteigern

Zusammenfassung

Der Erwerb des Deutschen als Zweitsprache heißt für Seiteneinsteiger das Erlernen einer fremden Sprache in der zielsprachlichen Umwelt. Der Unterricht muss sie zunächst befähigen, in ihrem neuen sozialen Umfeld zu kommunizieren. Spracherwerb und Orientierung in der neuen Lebenssituation hängen eng zusammen.

In diesem Modul sollen die Grundlagen der Förderung für Seiteneinsteiger vorgestellt werden. Das Angebot richtet sich an Institutionen und Lehrkräfte aller Schulstufen, die neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler ohne oder mit nur geringen Deutschkenntnissen in Fördergruppen oder in internationalen Vorbereitungsklassen unterrichten. Es können je nach den Bedürfnissen vor Ort verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden und einzelne Bereiche ausgewählt werden.

Dabei ist es aber zwingend notwendig, die näheren Umstände des Weges der Migration einzubeziehen.

Inhalte

- ▣ **Rahmenbedingungen und Organisationsmodelle für die schulische Förderung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen ohne oder mit nur geringen Deutschkenntnissen**
- ▣ **Leitgedanken und fachdidaktische Prinzipien für die Förderung in Deutsch als Zweitsprache:**
 - Entwickeln der sprachlichen Handlungsfähigkeit in kommunikativen Situationen
 - Entwickeln einer aktiven Zweisprachigkeit
 - Entwickeln von sprachlicher Handlungsfähigkeit im Fachunterricht
 - Einbeziehung der Herkunftssprachen
- ▣ **Sprachvergleich der deutschen Sprache mit häufigen Herkunftssprachen unter strukturellen und pragmatischen Gesichtspunkten**
- ▣ **Didaktik und Methodik von Deutsch als Zweitsprache:**
 - Lernziele und Lerninhalte
 - Unterrichtsphasen und Übungsformen
 - Alphabetisierung – Schrifterwerb – Lesen lernen
 - Die vier Grundfertigkeiten im Unterricht: Hören Sprechen Lesen Schreiben
 - Wortschatzvermittlung und systematische Wortschatzarbeit
 - Grammatikvermittlung und Stellenwert der Grammatik

Ziele

- ▣ **TN lernen rechtliche Voraussetzungen, Lehrpläne und mögliche Organisationsmodelle der Seiteneinsteigerbeschulung kennen.**
- ▣ **TN lernen Erkenntnisse der Spracherwerbsforschung und Gesetzmäßigkeiten des Spracherwerbsprozesses als Basis des Unterrichts kennen. Sie wissen um die Interdependenz von gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb.**
- ▣ **TN werden durch die Begegnung mit den Herkunftssprachen sensibilisiert für die sprachlichen Ressourcen der Schülerinnen und Schüler und für die Interferenzen, die sich für sie im Umgang mit der deutschen Sprache ergeben (Perspektivwechsel).**
- ▣ **TN sollen ihren Unterricht gemäß der Didaktik und Methodik des modernen Fremd- und Zweitsprachenunterrichts planen können um die Schülerinnen und Schüler zur mündlichen und schriftlichen Kommunikation zu befähigen.**

Fragen:

Wie kann erreicht werden, dass neu zugewanderte Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten und sozialer Herkunft gute Chancen zur Wahrnehmung von Bildungsmöglichkeiten erhalten und ihre im Herkunftsland begonnene Schullaufbahn möglichst erfolgreich fortsetzen?

Wie können darüber hinaus Kinder und Jugendliche mit nur geringer Schulerfahrung und unterbrochener Schullaufbahn in das Bildungsangebot des Landes NRW integriert werden?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN verfügen über Kenntnisse der gesellschaftlichen, kulturellen und rechtlichen Situation verschiedener Gruppen neu zugewanderter Migranten

TN geben den Identitäten der Schülerinnen und Schüler Raum und nutzen deren Kompetenzen in der Herkunftssprache als Ressource im Unterricht

TN können die Unterrichtsprozesse so gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation handlungsfähig werden und schrittweise an die sprachlichen Anforderungen des Regelunterrichts herangeführt werden

TN kennen Verfahren um die sprachliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die Organisation des Lernprozesses und die nächsten Integrations Schritte zu beobachten und zu diagnostizieren

MODUL 9

Interkulturelle Schulentwicklung

Zusammenfassung

In diesem Modul sollen die Möglichkeiten einer ganzheitlichen interkulturellen Schulentwicklung aufgezeigt werden, die einer zunehmend vielfältigen Schülerschaft Rechnung trägt und eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung etabliert.

Durchgängige Sprachbildung kann nur gelingen, wenn sich eine Schule oder Institution als System bewusst dieser Herausforderung stellt und neue Orientierungen und Konzepte in den Schulalltag eingebettet werden und eine gemeinsame Philosophie zu inklusivem, interkulturellem, und partizipativem Lehren und Lernen entsteht.

Inhalte

- ▣ Bedeutung relevanter Diversitätsmerkmale für die Unterrichts-, Personal-, und Schulentwicklung
- ▣ Checklisten zur interkulturellen/inklusive Schulentwicklung (z.B. Index für Inklusion, Truninger u.a., Qualitätstableau)
- ▣ Ressourcenorientierte Gestaltung der Kooperation zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Schulumfeld
- ▣ Kultursensible Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht, Beratung, Freizeitangebote
- ▣ Good Practice: Ein Quadratkilometer Bildung (Schule im Sozialraum)
- ▣ Eltern als Bildungspartner
- ▣ Netzwerkarbeit innerhalb und außerhalb des Systems

Ziele

- ▣ TN kennen Herausforderungen und Ressourcen interkultureller/inklusive Schulentwicklung.
- ▣ TN lernen mittels Checklisten Instrumente kennen, die die Implementierung sprachsensiblen Unterrichts in den Kontext interkultureller pädagogischer Unterrichts- und Schulentwicklung stellen.
- ▣ TN evaluieren ihre Ausgangssituation anhand der Checklisten und ermitteln, wie in ihrem System erfolgreiches Lernen unter Beachtung vorhandener Diversitätsmerkmale wirksam, nachhaltig und kooperativ umgesetzt werden kann.
- ▣ TN beschäftigen sich mit Good-Practice-Beispielen, die eine interkulturelle Unterrichts- und Schulentwicklung unterstützen und für die eigene Arbeit anregen.
- ▣ TN lernen aktuelle Projekte im Umgang mit Vielfalt kennen, die in besonderer Weise die Kooperation, hier mit den Eltern, als Bildungspartner fördern (z. B. „Rucksack“).

Fragen:

Welche integrativen Strukturen befördern den schulischen Erfolg der Kinder?

Wie können Ressourcen der gesamten Schulgemeinde und im Umfeld der Schule eingebunden werden?

Kompetenzen (vgl. IALT):

TN fassen herkunftssprachliche Kompetenzen als Ressourcen im Prozess des Aufbaus von Bildungssprache auf und beziehen diese soweit wie möglich ein

TN (erleben sich als ‚reflective practitioner‘ und) betten den (Fach-) Unterricht ein in den Gesamtkontext der Institution und des Quartiers

TN initiieren an ihrer Institution Projekte im Umgang mit Vielfalt

TN beziehen die Eltern partnerschaftlich aktiv in das Schulleben ein

TN reflektieren und evaluieren regelmäßig den Prozess der eigenen Institution auf dem Weg zu einer interkulturellen und sprachsensiblen Institution

Kombinationsmöglichkeiten

Vorschläge für die Kombinierbarkeit der einzelnen Module:

Modul	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Interkulturelle Sensibilisierung	Deutsch als zweite Sprache Sprachbiographische Prägungen	Basiswissen DaZ	Individuelle Förderung und Diagnose	Mehrsprachigkeit	Literacy	Durchgängige Sprachbildung	Deutsch als Zweitsprache in der Förderung von Seiteneinsteigern	Interkulturelle Schulentwicklung
1	Interkulturelle Sensibilisierung		●	●			●		
2	Deutsch als zweite Sprache Sprachbiographische Prägungen	●		●	●				
3	Basiswissen DaZ	●	●		●	●	●	●	●
4	Individuelle Förderung und Diagnose	●					●	●	
5	Mehrsprachigkeit	●		●		●			
6	Literacy	●	●	●					
7	Durchgängige Sprachbildung	●	●	●	●	●		●	●
8	Deutsch als Zweitsprache in der Förderung von Seiteneinsteigern	●		●	●				
9	Interkulturelle Schulentwicklung	●	●	●	●	●	●	●	

Seminare

Folgende Grundprinzipien liegen unserer Arbeit mit den Fortbildungsmodulen zugrunde:

Selbstverantwortung:

Für das Gelingen einer erfolgreichen Fortbildung tragen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren Teil der Verantwortung. Die Auswahl der passenden Module liegt in der Verantwortung der/des beauftragten Organizers/in in Absprache mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fortbildung. Grundlage für die Auswahl der Fortbildungsmodule sollten die in der Gruppe vereinbarten Zielsetzungen sein.

Professionalität:

Sorgfältig ausgewählte Expertinnen und Experten geben ihr Wissen zum Thema DaZ / inklusive Sprachbildung und interkulturelle Institutionenentwicklung und ihre Erfahrungen weiter.

Kollegiales Lernen:

Unsere Fortbildungen sind methodisch und didaktisch auf eine aktive Beteiligung angelegt und geben Raum für ein kollegiales Lernen in der Gruppe. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer profitieren durch den Erfahrungsaustausch voneinander und arbeiten gemeinsam modellhaft zu den ausgewählten Fragestellungen.

AnsprechpartnerInnen

Christiane Bainski

Telefon: 0201-832 83 09

E-Mail: bainski.hauptstelle(at)raa.de

Ulrike Trapp

Telefon: 0201-832 83 17

E-Mail: Trapp.hauptstelle@raa.de

Franz Kaiser Trujillo

Telefon: 0201-832 83 17

E-Mail: kaisertrujillo.hauptstelle(at)raa.de

Für die Mitarbeit bedanken wir uns bei:

Anja Brandenburger

Franz Kaiser Trujillo (Hauptstelle RAA)

Christiane Moeller-Bach

Marianne Muntenbeck (RAA Gelsenkirchen)

Elisabeth Pater (RAA Duisburg)

Wolfgang Paulssen (RAA Gelsenkirchen)

Heidi Scheinhardt-Stettner (RAA Duisburg)

Ute Scheffler (RAA Duisburg)

Ulrich Schultze (START Landeskoordination, RAA Wuppertal)

Konzeption und Redaktion:

Ulrike Trapp

Gestaltung:

Büro Ullrich, Düsseldorf